



Internationaler Antikommunismus

Trotz ihrer Neutralität war die Schweiz im Kampf gegen den Kommunismus während des Kalten Krieges auf dem internationalen Parkett äusserst aktiv.

VON DOMINIQUE HARTMANN

Die Schweiz hat im Kampf gegen den Kommunismus mit dem Westen zusammengearbeitet. Hat dies ihre Neutralität untergraben? Und zu welchen Auswirkungen und Extremen hat die Zusammenarbeit geführt? Mit diesen Fragen befasst sich der Historiker Luc van Dongen von der Universität Freiburg. Er beleuchtet zu diesem Zweck antikommunistische Netzwerke und Interaktionen zwischen der Schweiz und dem Ausland während des Kalten Krieges.

Ideologisch widersprüchlich

Bisher wurde der Kampf gegen den Kommunismus in der Schweiz vor allem aus nationaler Sicht untersucht. Auch die transnationale Dimension ist jedoch von grosser Bedeutung. Obwohl die Schweiz den Kommunismus als globale Gefahr wahrnahm, durfte sie sich offiziell nicht dem Westen anschliessen. Des-

halb handelte sie auf informeller Ebene, namentlich über international vernetzte private Gruppierungen. Beim antikommunistischen Kampf bildeten sich komplexe und manchmal ideologisch widersprüchliche politisch-soziale Konstellationen.

Private Organisation, staatliche Subventionen

Der Historiker kommt zum Schluss, dass «die westliche Allianz ziemlich weit reichte und dabei keine klare Trennung zwischen staatlicher und privater Tätigkeit auszumachen war». Ein Beispiel dafür ist der Schweizerische Aufklärungsdienst (SAD), der in der Schweiz als Speerspitze im Kampf gegen den Kommunismus fungierte. Er war aus der offiziellen Organisation «Heer und Haus» hervorgegangen. «Der SAD bezeichnete sich zwar als private Organisation, erhielt jedoch staatliche Subventionen. Er arbeitete mit der Bundesanwaltschaft zusammen und kann aufgrund seiner Wurzeln, seiner Zusammensetzung und seiner Kontakte als eine Art halböffentliche Institution gesehen werden.» Der SAD war stark mit dem Ausland verflochten und Teil eines ebenfalls halboffiziellen europäischen Dispositivs, das bis in die höchsten politischen und militärischen Ebenen reichte.

Schrittweise entwirren sich nun diese vielarmigen Verflechtungen mit ihren tausend Gesichtern. Sie reichten von einer geheimen polizeilichen Zusammenarbeit über gemeinsame Propaganda- oder Infiltrationsaktionen bei internationalen Jugendfestivals bis zur Abgabe von Büchern hinter dem Eisernen Vorhang. Diese Verflechtungen betrafen alle Bereiche: Politik, Religion, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Gewerkschaften. Beim Durchforsten der Archive in der Schweiz und den Vereinigten Staaten hat Luc van Dongen zum Beispiel entdeckt, dass die wichtigste US-Gewerkschaftszentrale, die AFL-CIO, die enge Beziehungen zur CIA pflegte, in ihrem Kampf gegen den Kommunismus Lucien Tronchet für ihre Anliegen einspannte (oder umgekehrt?). Tronchet war ein prominenter Genfer Gewerkschafter, der den Schweizerischen Bau- und Holzarbeiter-Verband (SBHV) präsidierte. Mit amerikanischer Hilfe schuf Tronchet in der Schweiz ein Ausbildungszentrum für Gewerkschafter, das von vielen hohen Gewerkschaftsfunktionären aus dem Ausland und insbesondere aus der Dritten Welt genutzt wurde.

Die Geschichte dieser Netze nachzuzeichnen ist nicht einfach, vor allem wenn man wie Luc van Dongen so viele Netze bearbeitet. «Die Quellen sind lückenhaft, weit verstreut und lassen häufig nur indirekte Rückschlüsse zu. Die wenigen privaten Bestände sind im Allgemeinen bereits ausgeschöpft.» Ausserdem hinterlassen nicht alle Aktivitäten zwingend schriftliche Spuren. ■

Explosive Taube:

Das antikommunistische Plakat sollte Picassos Friedenstaube konterkarieren (1952/53).

Bild: Private Collection/Archives Charmet/The Bridgeman Art Library